

die Dignitäten usw. Jede Angabe wird sorgfältig belegt. Beim Register indes hat der Benützer einige Wünsche. Beim Stichwort »Reich« zum Beispiel wird er auf »Deutschland« und »Kaiser und Könige« weiter verwiesen. Bei »Deutschland« erscheinen lediglich Hinweise auf zwei päpstliche Legaten »de latere«, außerdem wird die Seite 245 mit dem Hinweis auf einige Reichsburgern an der alten Straße Frankfurt – Köln genannt. Bei »Kaiser und Könige« werden 12 Regenten erwähnt, die man dann wieder einzeln nachschlagen muß. Besonders gravierend ist, daß das Sachregister weithin bei den beiden Stiften Diez (12 Seiten) und Gemünden (7 Seiten) eingefügt ist. Weshalb wurden nicht mehr Lemmata herausgelöst und für beide Stifte gemeinsam ausgewiesen? – Möglichkeiten gab es in Fülle: Prozessionen, Reliquien, Stundengebet, Wochendienst, Erste Bitten der deutschen Könige, Mitgliedschaft, Sitz in Chor und Kapitel usw. usw.

Durch den neuen Band kam die Erschließung der Geschichte der Stiftskapitel in der Erzdiözese Trier ein gutes Stück voran. Bis jetzt wurden, außer den hier genannten Kirchen, St. Paulin vor Trier, St. Severus in Boppard, St. Goar in St. Goar, Liebfrauen und St. Martin in Oberwesel, St. Kastor in Karden und St. Lubentius in Dietkirchen bearbeitet. Für die Diözese Konstanz hingegen liegt erst eine Monographie vor, und zwar für St. Stephan in Konstanz (Bearbeiter: Helmut Maurer). Dabei verfügte dieser Sprengel ebenfalls über eine respektable Anzahl bedeutender Kollegiatstifte. Was sind die Gründe für diese große Differenz?

*Rudolf Reinhardt*

Willibrord – Apostel der Friesen. Seine Vita nach Alkuin und Thiofrid. Lateinisch-Deutsch. Mit einer Einführung versehen, übersetzt und erläutert von HANS-JOACHIM REISCHMANN. Geleitwort von WALTER BERSCHIN. Sigmaringendorf: regio Verlag Glock und Lutz 1989. 128 S. mit 6 Abb. (davon 2farbig). Kart. DM 38,-.

Im Jahre 1989 wurde der 1250. Todestag des hl. Willibrord begangen. Willibrord war Gründer des Klosters Echternach und Erzbischof von Utrecht. Seine Vita wurde um 796 von Alkuin für das Kloster Echternach verfaßt. Aus dem 11. Jahrhundert stammt die Willibrord-Vita des Thiofrid von Echternach. H. J. Reischmann bietet nach einer umfangreichen Einführung zur Forschungslage, zur Rolle Alkuins als Biograph eine übersichtliche Gliederung der Vita. Abgeschlossen wird diese Einführung mit einem Kapitel »Lesererwartungen« (S. 38–42), in dem Reischmann die aus dem Werk erhobene, von Alkuin verfügte Zweckbestimmung der Vita darstellt, da Alkuin sehr konkrete Vorstellungen hat, wie sein Werk rezipiert werden soll.

Es folgt (S. 44–89) der Text der Vita mit gegenüberstehender deutscher Übersetzung. Fortlaufende Fußnoten kommentieren Einzelfragen in schwierigeren Textpassagen. Die Übersetzung ist flüssig und angenehm lesbar, verfällt auch keinem modischen Duktus. In den Anmerkungen hätte man sich etwas mehr theologische Gelehrsamkeit gewünscht.

Zur Dokumentation des Nachlebens des Willibrord wird die drei Jahrhunderte später verfaßte Vita Willibrords des Thiofrid herangezogen. In Auswahl wird diese Vita übersetzt, um ein neues, an Cicero, Horaz und Vergil sich ausrichtendes Willibrordbild zu zeigen.

Das ansprechend gestaltete Büchlein vermag deutlich zu machen, daß es Alkuin nicht einfach um Biographie, sondern um Vermittlung von Exempla ging. Der Autor hat sehr deutlich die literarische Eigenart sowie den literaturhistorischen Kontext der Vita herausgearbeitet. Eine empfehlenswerte Arbeit aus der Schule von W. Berschin, der dem Bändchen auch ein Vorwort beigegeben hat. *Wilhelm Geerlings*

ALFONS ZETTLER: Die frühen Klosterbauten der Reichenau. Ausgrabungen – Schriftquellen – St. Galler Klosterplan. Mit einem Beitrag von HELMUT SCHLICHTERLE (Archäologie und Geschichte. Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland Bd. 3). Sigmaringen: Jan Thorbecke Verlag 1988. 362 S. mit 46 Abb. im Text und 52 Abb. auf Tafeln. Ln. DM 138,-.

Bei der Veröffentlichung handelt es sich um eine für die Drucklegung überarbeitete und um den Bildteil erweiterte Freiburger Dissertation von 1984. Wie der Untertitel andeutet, würdigt und deutet sie die umfangreichen Ausgrabungen im Inselkloster, wie sie von Emil Reisser (1929–1943) und dann wieder in den Jahren 1970–1977 vorgenommen wurden. Während dieser Jahre war der Verfasser Grabungshelfer, der dann als Student bis 1984 zusätzliche archäologische Beobachtungen auf der Reichenau – seiner Heimat – anstellte.

Das Hauptaugenmerk der Untersuchung richtet sich nicht wie üblich auf die drei Kirchenbauten,